

Diplom/Master Jury TU Innsbruck

13/14.06.2012

Ich wurde gebeten ein kurzes Statement/Resümee zur zweitägigen Jury der Diplome und Masterarbeiten, zu der ich als eine der zwei externen Juroren geladen war, abzugeben.

Vorab möchte ich mich noch einmal für die Einladung bedanken.

Es waren zwei sehr spannende und intensive Tage, und ich finde das gewählte Format - eine Abfolge von Präsentationen quer durch alle Institute mit einer dreiköpfigen Jury aus Betreuer, einem institutsinternen, zugeladenen Juror und einem externen Juror - sehr gut.

Neben dem Diskurs über die Projektinhalte gewinnt man auch einen Einblick in das Profil der Architekturfakultät als Gesamtes.

Die abendliche Podiumsdiskussion mit Einführungsvortrag von Lars Spybrook gab den zwei Tagen noch einen zusätzlichen diskursiven „Kick“.

Positiv aufgefallen ist mir die Bandbreite der von den DiplomandInnen gewählten

Themenfelder, die durchwegs mit einem sehr persönlichen Zugang/Interesse verknüpft waren. Auch die unterschiedlichen Herangehensweisen in der Methodik, Entwicklung und Ausarbeitung der Projekte fand ich spannend, was jedoch bei der Beurteilung zu heftigen Grundsatzdiskussionen führte.

Was soll die Architekturausbildung leisten?

Für mich liegt das Wesen der universitären Ausbildung in der akademischen, diskursiven Reflexion der Materie/Architektur und der „Freigeisterei“ im Sinne der Möglichkeit alles Denken zu können ohne vorab von realen Parametern gebremst zu werden. Die „Grundlagenforschung“ von Architektur muss daher der Kern der Ausbildung sein, die mit den Fähigkeiten der Entwicklung von Ideen und ihrer Darstellung mit all den heutig verfügbaren „Tools“ (Zeichnung, Software, Modell, Text , ...) und dem Wissen der Faktoren, die Architektur in Summe generieren, einher geht.

Die Lehre an der Universität ist ein Balanceakt zwischen der Vermittlung von „Know How“ und dem Herausfordern von Visionen.

Ich sehe die unterschiedlichen Herangehensweisen, die auch die Institute voneinander unterscheidet, als große Qualität einer Architekturfakultät und das eigentliche Potential eines wechselnden Diskurses für die StudentInnen. Es muss jedoch ein Einvernehmen darüber geben, dass, egal welcher Methode man sich bedient, das Studium dazu dienen soll die

Grenzen der Architektur auszuloten und an innovativen Ansätzen für die Zukunft, ob technologisch, gestalterisch, strukturell, soziologisch ... zu formulieren.

In diesem Sinne will ich die StudentInnen ermutigen das Diplom zu nutzen um zu wagen und sich hinauszulehnen, quer durch den Dschungel der Möglichkeiten Architektur zu denken und zu tun und so ihre Vorstellung, was Architektur in der Zukunft leisten soll/muss/könnte, zu behaupten.

Marie-Therese Harnoncourt _ juni 2012

the next ENTERprise – architects